

# SIMPLICISSIMUS

*„Nichts ist dauernd als der Wechsel“*

(Karl Arnold)



KA  
32

*„Man trägt mich bald vom rechten zum linken und wieder vom linken zum rechten Ufer – und das nennen sie immer Rettung.“*

## Konzentration — / Von Karl Kinndt

Wo bleiben nun die Taten  
der neuen starken Herrn?  
Sie raten und beraten,  
man rieht zwar schon den Braten,  
doch rieht man ihn nicht gern —

Man hört die dicksten Töne,  
doch keine Melodie —  
Der Hungernen Gestöhne  
antwortet ein Geklöse  
von Phrasen wie noch nie!

Konzentration — wo biste?  
Die Lender rücken ab —  
Seit man dies Banner hülte,  
kracht es in dem Gerüste  
des Reiches nicht zu knapp!

Auch in des Volkes Masse  
wird eifrig „konzentriert“:  
Konzentration im Hasse  
von Klasse gegen Klasse —  
das Feuer wird geschürt!

Und zuckt der Blitz im fahlen  
Gewölke und Stürme wehn,  
ist's dank den Generalen  
und ihrer „nationalen  
Konzentration“ geschehn — — —

## Bargeldloser Verkehr / Von Wilhelm Lichtenberg

Ja, die Sache war an sich höchst einfach. Nämlich: mein reichsdeutscher Verlag hatte an mich eine Zahlung von 200 Mark zu leisten. Nicht der Rede wert. Nur — es gibt ja jetzt wieder Devisenvorschriften. Wegen der Kapitalfucht. Nicht wahr? Also,



Kunstgelehrte in der Ausstellung

meine 200 Mark durften nicht fliehen. Deshalb schrieb mir der Verlag: „Wir haben in Wien eine Auslieferung, die mit uns im Verrechnungverkehr steht, und werden die Wiener Firma anweisen, Ihnen den Gegenwert von 200 Mark in österreichischen Schillingen auszuschlagen.“

Und siehe da — die Wiener Firma forderte mich innerhalb dreier Tage auf, mein Geld in Empfang zu nehmen. Es geschahen noch Zeichen und Wunder. Nun stellt sich so ein armseliges Schriftstellergehirn vor, daß man bei der Firma vorspricht, der Kassier geht über die Kasse, zählt die Scheine auf den Tisch und — „Haha! Deshalb leben wir eben in außerordentlichen Zeiten. Die Wiener Firma sagt also: „Wir haben wohl Auftrag. Ihnen das Geld auszahlen, aber wir können nur das zahlen, was bei uns tatsächlich eingeht. Es geht aber nichts ein. Den Sortimentern geht es auch nicht gut, und sie bleiben etwas im Rückstand. Hier haben Sie aber eine Quittung, gehen Sie damit zu Hasenläufer & Co. und sehen Sie zu, daß Sie Ihr Geld auf unsere Rechnung bekommen.“

Schön. Ich ging zu Hasenläufer & Co. und sah zu, daß ich das



„Wohl Querformat, Frau Generaldirektor?“

Geld bekommen. Hasenläufer ist eine uferhört reelle Firma. Hasenläufer zahlt leidenschaftlich gern. Aber selbst Leidenschaften können in diesen Zeiten nicht so wie sie wollen. Kurz, es stellte sich heraus, daß die Sortimentern nur deshalb im Rückstand sind, weil auch die Buchkäufer im Rückstand sind. Und wahrscheinlich sind die Buchkäufer im Rückstand, weil überhaupt jetzt alle Leute im Rückstand sind. So wie sie früher an der Riviera waren. Also, Herr Hasenläufer, der charmanteste Nichtgeldbesitzer, der mir jemals begegnet war, konnte mit Bargeld natürlich nicht dienen. Auch zu seinen Kunden wollte er mich nicht schicken, um das Geld einzutreiben; weil er sich seine Nichtzahler erhalten wollte. „Aber gehen Sie zu einem Freund



Republikanisches Ministerium

von mir, Herrn Aladar Benzheim, der mir genau 330 Schilling schuldet. Von dem kriegen Sie das „Geld sicher“. Hasenläufer nahm mir die Quittung ab und gab mir eine neue dafür. Also, so reizend, wie mich Aladar Benzheim empfing, bin ich überhaupt noch nicht empfangen worden! „Die 330 Schilling für Hasenläufer! Aber natürlich! Sofort! Ich freue mich geradezu, das Geld endlich rückerstatten zu können! Da haben Sie einen Scheck, damit gehen Sie zum Bankhaus, das aufgedruckt ist, und beheben Ihre 330 Schilling.“ Ich war überglücklich! Endlich! Er nahm mir meine Quittung ab und gab mir eine neue dafür. Schade nur, daß das Bankhaus inzwischen seine Schalter geschlossen hatte. Am Tag vorher hatte ein Run auf die Bank stattgefunden, und die Runtiers hatten alles Bargeld abgehoben. Schön. Was tun? Zurück zu Benzheim. Großes Bedauern Benzheims. Er meinte, ich müsse mich schon wieder zur Firma Hasenläufer bemühen, weil da nichts zu machen sei. Hasenläufer meinte, ich müsse mich zur Auslieferungsstelle bemühen, weil da auch nichts zu machen sei.

Und der Chef der Auslieferung dachte lange nach, wie ich doch endlich in den Besitz von Bargeld gelangen könne. Er hatte eine Idee! Nämlich, Frau Renate Ohnesorg hatte vor etwa vier Mo-



„Ich wollte nur die Löschung meiner Firma beantragen.“

naten einen Teppich von ihm gekauft, weil er damals dringendst Bargeld benötigte, die sie aber nicht bezahlt hatte, weil sie auch kein Bargeld besaß. Vielleicht gelänge es mir, meinte er, jetzt das Geld für den Teppich einzukassieren.

Frau Renate Ohnesorg hörte mich beleidigt an. Menschen, die einkassieren kommen, rangieren heutzutage in einer Kategorie mit den Leprakranken. Man wird noch so weit kommen, daß man Gläubiger aussetzt. Und dann sagte sie: „Bargeld habe ich bei diesen Zeiten nicht. Aber da haben Sie den Teppich zurück und sehen Sie zu, wie Sie ihn zu Geld machen.“ Sie türmte den Teppich auf meine schwachen Arme und drängte mich unsanft zur Türe hinaus.

Da stand ich nun auf der Straße, mit dem schweren Teppich beladen — und grübelte nach, wer mir den Teppich abkaufen könnte. Bobby fiel mir ein! Bobby hatte vor zwei Monaten geheiratet und seine Mitgift in Kreuger-Aktien ausgezahlt erhalten. Bobby wird einen Teppich kaufen. Also, zu Bobby! Auto konnte



„Ich begreife nicht, daß die sich überhaupt fortplanzen, so häßliche Geschöpfe können doch unmöglich einander lieben.“

ich keines nehmen, weil man die Taxe leider noch immer mit Bargeld bezahlen muß. Und zu Fuß war es natürlich unmöglich eine Leistung. Aber ich war jetzt einmal ein Bargeldforscher geworden, und Forscher mußten schon immer unsägliche Strapazen bestehen.

Bobby war von dem Teppich entzückt. Er kaufte ihn auf der Stelle. Und wollte mir Kreuger-Aktien dafür geben. Aber ich lehnte ab. Dann dachte er lange nach und fragte schließlich:



„Im Ernst – nennt man so was überhaupt noch eine Lage?“

„Hast du Beziehungen zu Neuguinea? In Neuguinea lebt nämlich ein Geschäftsfreund von mir, der mir 180 Pesetas schuldet. Der Mann ist zahlungswillig. Er hat nur keine Gelegenheit, mir das Geld anzuweisen, weil die Senegambier ebenfalls Devisensperre haben. Wenn du aber eine Art Privat-Clearing einrichten könntest, und zwar in der Art, daß mein Geschäftsfreund das Geld an einen Bekannten von dir in Portugiesisch-Guinea zahlt, der Bekannte in Portugiesisch-Guinea einen anderen Bekannten in Wien anweist, dir das Geld auszuzahlen, dann ist die Sache glatt zu machen.“

Ich ging auf den Vorschlag ein, schon deshalb, um den schweren Teppich nicht wieder mitnehmen zu müssen.

Und dann suchte ich lange einen Bekannten in Wien, der einen Bekannten in Neuguinea hatte. Das war nicht ganz einfach. Ich fand Bekannte, die Bekannte in Afghanistan und in Belutschistan hatten, andere wieder waren mit Tibet verschwägert, nur ausgerechnet Neuguinea war auf meiner Bekannten-Palette nicht vertreten.

Endlich, endlich hatte ich durch eine Freundin, die wieder die Freundin eines Freundes war, den Freund deren Freundin aus-

findig gemacht. Er hatte einen alten Onkel in Neuguinea sitzen. Und er war ohno weiteres bereit, mir die Summe von 330 Schilling auszuzahlen, wenn der Neuguineer sie seinem alten Onkel auszahlen würde.

Es dauert lange, bis ungefähr acht Briefe von Wien nach Neuguinea und umgekehrt hin und her gehen. Dann aber war es so weit. Das heißt, Bargeld hatte der Geschäftsfreund Bobbys in Neuguinea auch nicht eingezahlt; aber er behauptete, auf den Fidischinseln einen Geschäftsfreund zu haben, der ihm 20 000 Kaurimuscheln schüde. Und wenn es mir gelänge, diese 20 000 Kaurimuscheln auf den Fidischinseln einzutreiben, wäre er gerne bereit . . .

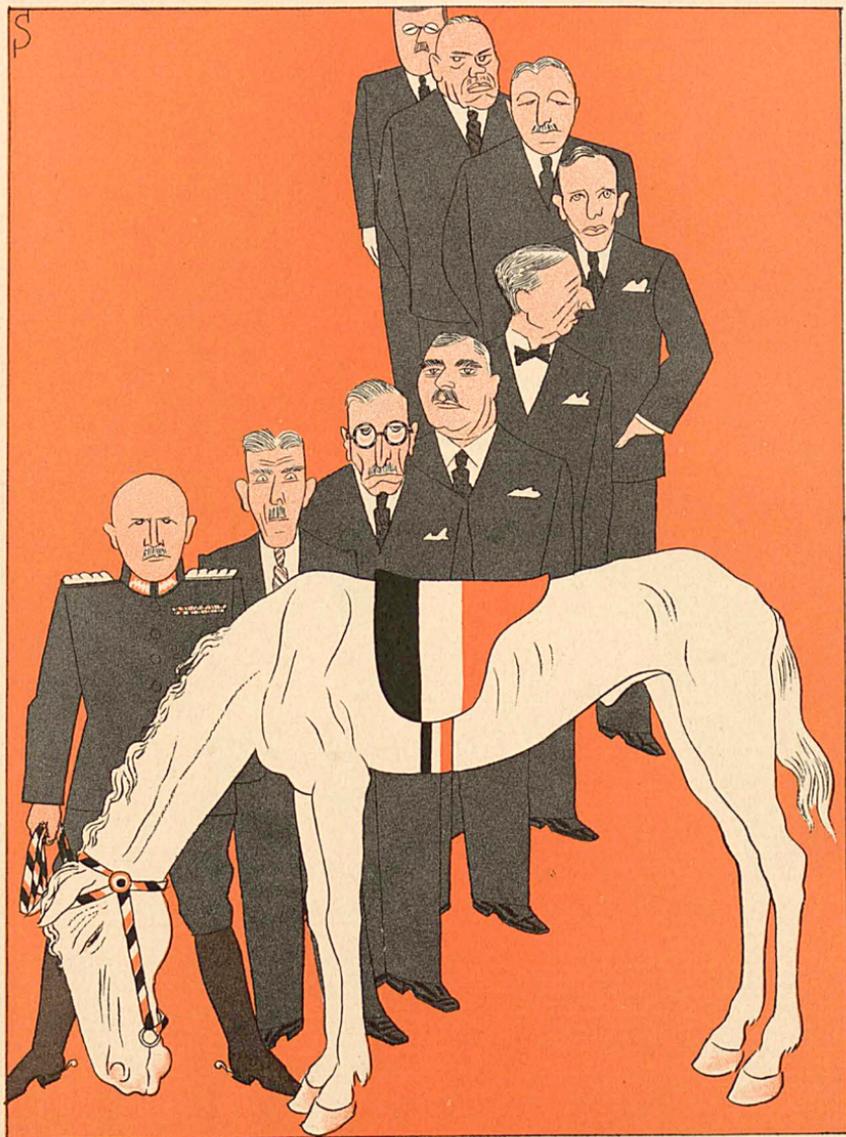
Da gab ich es auf.

Und als gestern mein Schneider mit der Bezahlung der Rechnung dringlich wurde, gab ich ihm einen Bon auf 20 000 Kaurimuscheln, Auszahlung Fidischinsel.

Er war übrigens gar nicht erstaunt und meinte, daß er alles daran setzen wolle, die 20 000 Kaurimuscheln einzutreiben. Denn, fremde Devisen sind immerhin fremde Devisen, meinte er außerdem . . .

# Tröstliche Gewißheit

(E. Schilling)



„Setzen wir die Herren nur in den Sattel, zusammenreiten werden sie das Pferd schon können!“





Rudolf G. Binding: „Mosefahrt aus Liebeskummer!“. Der Titel gibt schon den Inhalt des kleinen Buches, dieser „Novelle in einer Landschaft“. Er gibt die Heiterkeit, der ein leiser Schmerz beigelegt ist; die Freude am Wasser und Wolken und Erde — gedämpft durch leidvolle Erinnerungen an einen Liebeskummer, der freilich schon sehr im Hinschwinden ist. Die Mischung; diese Freude am Wasser und dieser zarten Schatten von gestern, der immer siegreicher überglänzt wird. — Binding erzählt mit großer Sicherheit und Ruhe. In ein paar Seiten reist eine Landschaft groß und rund beschossen; bewogen und bunt ist die Sprache bei aller Einfachheit; der Dialog zwischen Mann und Frau giltzert verhalten von Witz und Klugheit. Eine schöne, warme Mischung — nicht weibliche — Novelle, zu der die fotografischen Belagel, weil sie manchmal ein wenig hart und überdeutlich wirken, eine etwas schrille Belegmusik machen. Das Buch ist erschienen bei Rütten und Loening in Frankfurt. A.M.Frey

Eva Leidmann: Auch meine Mutter freute sich nicht. Fehltritte eines bayerischen Mädchens. (Leidmann-Verlag, Leipzig — Wien — Basel.)

Eva Leidmann ist Bayerin und schreibt in einem größeren Werk ein bayerisches Buch. Bayern nicht sowohl — oder weniger — nur mit Zurückhaltung — im Dialektischen, aber bayrisch in der ganzlichen Einführung in einen Volkstamm, dessen inneren Gesinnungsentwicklungen, entgegen der üblichen Anschauung, konkretisierte Widersprüche und mit Schlagworten gar nicht so erfassen sind. Dort, wo sich diese bayerische Rasse nicht, das heißt im Konkreten, in den Vorstädten, in den bis zu den Weideplätzen der oberbayerischen Alpen, herrscht primitive bäuerliche Urdwichtigkeit, auch im seelischen Erleben, es gibt keine Halbheiten, keine Übergänge. Eva Leidmann kennt die Seele dieses Volkes gut, und ihr „bayerisches Mädchen“ wird zwar mit allen Mängeln der Rasse reichlich bedacht, aber gerade diese Aufrichtigkeit, der Verzicht auf den mißverständlichen, verkitschten Typ der üblichen Art, arbeitet auch die höchst sympathische — man ist geneigt zu sagen „edle“ — Züge plastisch heraus. Vor der Echtheit dieses Wesens, der natürlichen Geschlossenheit seines Sinns müßte jede moralisierende Geringschätzung tief erliegen. Ein Buch von starkstem Humor, aber dies nur deshalb, weil darin tief tragisch mitschwingt. A. Witsberg

Jean Glono: Erste. Deutsch von Ferdinand Handke. (S. Fischer, Verlag.)

In der nördlichen Provence ist, wie ein Wespennest in die Kante der Hochfläche geklebt, ein Dörflein, verfallen und verlassen; Hügelwellen, hinter denen — ganz weit — die Alpen wie eine schneeige Anhöhe stehen. Hügelwellen, rotrot verbrannter Boden, verwitterte graue Ölbäume wie tanzende Krüppel, der einsame schwarze Speer einer Zypresse, scharf riechendes Unkraut und Getraide. Die Bevölkerung ist einmüchtig weggestorben oder ausgewandert in freundlichere, geselligere Gegenden. Doch einer, der letzte Zurückgebliebene, zwingt diese Ödnis zu Wiedergeburt und neuem Ertrag. Die Begebenheiten, die in diesem Buche erzählt werden, sind die Verhandlungen menschlicher Kultur. Dem Schicksal des Weibes, dem Schicksal der Natur, die der Mann fruchtet, entsprehen die Kinder, entprent das Grün der Felder. Segen der Erde; die verfallenen Häuser füllen sich wieder mit sonderer Tätigkeit Neuzugewanderte. Wie ähnlich gütend, wie liebhaft, mit welcher kraftvollen Einfalt das alles erzählt ist, ist das ein Wunder in unserer psychologischen Zeit. Hans Kauders

### Büchereinflauf

(In dieser Rubrik werden sämtliche bei uns eingehende Besprechungsstücke in der Reihenfolge des Eingangs angeführt. Eine verbale Bewertung behalten wir uns von Fall zu Fall vor.)

- Kurt Lutz: „Anti-Kästner“. Alemannischer Verlag, Mannheim.
- Martin Luis Guzmán: „Adler und Schlange“. J. Engelhorns Nachf., Stuttgart.
- Walter Köbig: „Revolution des Geistes“. Neuzelt-Verlag, Leipzig.
- Goethe-Gedichte: „Leben und Welt“. Schocken, Verlag, Berlin.
- O. B. Servus: „Maddore der Poitnik“. Universalis, Deutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Jules Romains: „Jemand stirbt“. S. Fischer, Verlag, Berlin.
- H. v. Hülsen: „Orhart Hauptmann“. S. Fischer, Verlag, Berlin.
- Werner Sombart: „Die Zukunft des Kapitalismus“. Buchholz & Weissung G. m. b. H., Berlin.
- Art Looze: „Blondinen bevorzugt“. Drei-Masken-Verlag A. G., Berlin.

## Krause wird weltgeschichtlich / Von Walther C. F. Lierke

Bis er Nazi wurde, spielte Krause für die sonstigen Menschheit keine Rolle. Nach Geschäftsschluß saß er meist zu Hause. Seine Frau hantierte dann mit Wolle,

die sie ihm zu grauen Socken strickte. Krause selber las den Leitartikel, den er mal verneinte, mal benickte . . . Plötzlich nahm der Zeitgeist ihn beim Wackel.

Denn sein Vetter Fritz kam eines Tages, schleppte ihn zu einer Hitler-Rede. Krauses Schicksal, darin lag es! — Und fortan verbrachte Krause jede

freie Zeit in Adolfs hohen Diensten. Alle Augenblicke rief er „Heil!“, hatte somit an den alerklärtesten Zeitprojekten teil . . .

Krause hat, weiß Gott, nicht falsch getippt. Es ist möglich, daß die Weltgeschichte ihn auf ein Ministerstühlen stiept. (Siehe nächste Parlamentsberichte.)

## Zeitungser- und Zeitausschnitte

„Stuttgarter Neues Tagblatt: „Faust-Tragödie! Wer verhilft armen Gretchen wieder zu Daseinsfreude durch Güte und Heirat? (Alter mind. 35 J.) Angeb. u. S. 712 an das Tagblatt.“

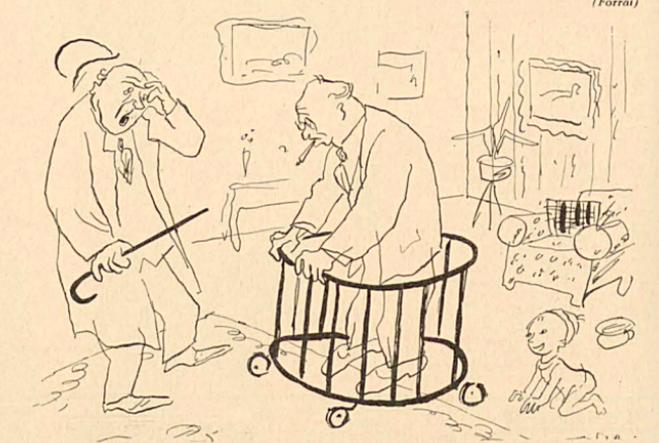
„Der Bote vom Bayrischen Wald“, Regen: Auf nach Gehmnannberg! Pfingstmontag nachm. 2 Uhr Nachmittags-Andacht in Frauenbrünnl mit herrlichen Mariengängchen. Anschließend Fußball-Wettspiel auf dem Sportplatz; hierauf Mai-Feier mit Tanz im Saale Ferdinand Marchl in Gehmnannberg. Hierzu ladet freundlichst ein Ferd. Marchl, Gastwirt. Die Vorkerschaft.“

„Der Photograph“, Bunzlau: „Vorplastisch wirkende Künstlerkarten, Akt- und Heiligenbilder mit Wunderbrille, die alle Formen plastisch hervorhört. 1 Serie 2 M., 6 Serien 10 M. Vorkasse franko. Nachnahme 30 Pf. mehr. Buchversand „Lebensfreude.“

## Lieber Simplicissimus!

Beim Wohlfahrtsamt einer Hafenstadt an der Wasserkante lief folgendes Gesuch ein: „Bitte für meine Mutter (einundfünfzigjährig) um einen Abort“ für ihre Zerstörung.“ Das etwas ungewöhnliche Ansuchen, das mit den Naturgesetzen auch einigermaßen im Widerspruch stand, fand bei der Vorladung der Bittschreiberin dahin seine Aufklärung, daß es sich um eine Bewerbung als Abortfrau an den städtischen Bedürfnisanstalten handelte.

Die Abstimmung Bedauerlich, daß die Abstimmung der europäischen Heere nicht fortschreitet. Und sie war schon auf bestem Weg, man kann sagen, sie hing an einem Haar. Die letzte, die Präsidialkommission des Völkerbundes — aus drei, ganzen drei Mitgliedern bestehend — hatte das letzte Wort zu sprechen — da . . . Da konnten sich die Herr nicht über den Abstimmungsmodus einigen: Genügt für gültige Beschlüsse die einfache Mehrheit? — oder bedarf es einer Zweidrittelmehrheit? — von drei Stimmen? Roda Roda



Der Mann, der sein Auto verkauft hat und nun gehen lernen muß.

## Verlangen Sie

während der Reisezeit in allen Hotels, Restaurants oder Cafés des „Simplicissimus“. Sie werden ihn überall finden, denn in jedem gutgeleiteten Unternehmen liegt der „Simplicissimus“ für die Gäste auf.



**DEIN KÖRPER**  
Ganz einseitig hat, das Dir geblut, wird Dich durchschneiden und köstlich anregend erforschen, wenn die „Simplicissimus“ Zeit und hochgelobte „Gemeine“ nach Duach, mit Gedächtnisfragen W. 12. — Leicht benutzbar. Lesen. M. 8. — Schon der Preiswert wird Schicksal der Menschheit. — Eos-Verlag, Wien XVIII, Theresienstraße 18, geg. Kundn., 25 Pf. — Karte für den Versand in gebühren. Brief.

## Neue Londoner Zeitung

Die einzige Zeitung Großbritanniens in deutscher Sprache

Wirksames Insektizid-Organ

53, Great Ormond Street  
London W. C. 1

Münchener Kammerspiele  
in Schauspielerhaus  
Direktion: Otto Falckenberg — Adolf Kaufmann  
Die führende moderne Schauspielerbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neue ZDF-Spielzeit.





„Aber, Hedchen, das ist doch nicht hübsch, seine Beine so weit zu zeigen!“  
 „Hast du 'ne Ahnung, Oma, gerade darauf fliegen die Männer!“

## Es klingelt . . .

So gegen elf Uhr morgens. Ich sitze auf dem Clo. Es klingelt.

Wenn man keinen Diener hat zum Türöffnen, ist es unangenehm, wenn man auf dem Clo sitzt und es klingelt. Es könnte der Geldbriefträger sein oder sonst eine Wichtigkeit.

Ich rufe aus dem Clo in den Gang hinaus: „Augenblick, ich komme gleich!“  
 Keine Antwort.

Ich rufe nochmals: „Augenblick, bitte, ich komme gleich!“

Eine Stimme draußen: „Ja, ja.“

In Eile ziehe ich meine Hose an. Es geht nicht so schnell, wie ich wohl möchte. Ich höre, wie sich draußen Schritte entfernen.

Ich fasse meine Hose zusammen, renne den Gang entlang, öffne die Etagentür, gehe hinaus, sehe einen Mann unten die letzten Treppenstufen hinaufsteigen.

„Hallo! Sie! Hallo, was ist?“

Der Mann winkt philosophisch lächelnd mit der Hand ab: „Is ja net wichtig, is ja gar net wichtig, ich wär ja bloß zwegn' Betteln kommen.“

Peter Paul Althaus

## Im Flughafen

Von Georg Schwarz, Stuttgart

Weiße Sähle, weißer Tisch;  
 auf der Flughotelterrasse  
 sitzt man vor der Mokka-  
 tasse, Läftwellen streicheln frisch.

Wiese dämmert weit hinaus,  
 grüner, runder Rasenteller.  
 Donnernd bohrt sich ein Propeller  
 durch die Luft. Wind stößt ans Haus.

Sarrend kommt ein Flugzeug an;  
 Vogel überm Kontinente,  
 watschelt es wie eine Ente  
 auf der glatten Anflugsbahn.

Andere stehn von Lust gepackt,  
 steigen auf zu neuem Spiele.  
 Das Orchester in der Diele  
 schwingt und schwebt im Walzerakt.

Und so tanzt man zur Musik  
 in den Wolken, irudelt munter,  
 Mond geht auf und Sonne unter.  
 Winzig blüzt ein Sternchen.

## Die Akten

In dem Urlaubszug, der mich ins Steirische entführte, traf ich meinen alten Freund Dr. Binder, der sich vom fröhlichen Couleurstudenten allmählich zur Position eines Finanzkonzipisten bei einem Wiener Steueramt hinaufgedient hat. Als sichtbares Zeichen seiner amtlichen Würde trug er nebst dem Rucksack noch eine mächtige Aktentasche. „Wozu die Aktentasche?“ erkundigte ich mich.

„Ja, weilst, da sind Akten drin!“

„Du willst also im Urlaub Einkommensteuerakten erledigen?“

„Aber — gar ka Idee! Ich dank' net dran zu arbeiten!“ Meine Verständnislosigkeit bemerkend, fuhr er leise fort: „Weißt die G'schicht war nämlich so: mein Vorstand, der Hofrat, hat mich neulich rufen lassen und hat g'sagt: 'Herr Kollega', hat er g'sagt, 'Sie haben nur zwei Wochen Gebühreurlaub; aber wenn S' mir versprechen, sich aufs Land a paar Akten mitzunehmen, dann geb' ich Ihnen noch a Woch'n dazu!' — — No, sixt, und so tu ich ihm halt die Freud!“

Salpeter

# Dernière

(E. Thöny)



„So ein Andrang! Wie heißt denn das neue Zugstück?“ – „Lieber Herr – die Gläubigerversammlung des Direktors findet da statt.“

## Die kleine Zeitgeschichte / Von Hans Seiffert

Basermann-Gastspiel im Leipziger Schauspielhaus. Ibsens „Volksfeind“. Und als Basermann-Doktor Stockmann seine große Anklage gegen Parteiwesen und Parteiführung ruft — o prophetisch ahndevoller Hendrik Ibsen! — mit prachtvollm Elan hintert, da gibt es donnernden Beifall bei offener Szene. Die sonst so trägen Leipziger klatschten, was die Handflächen hergaben. Die mit Hakenkreuzen am Rockaufschlag und die mit Reichsbannernadel, die vom Stahlhelm und die vom Freidenkerverband — alle waren sie einmütig der Meinung, daß die Parteien eine Schweinerei sind. Die eigene Partei natürlich ausgenommen.

Ein nationalsozialistischer Kulturwart wies sie in hohen Tönen auf ihre Pflicht hin. „Aber mein Gott!“ rief da einer von den Filmfritzen ganz verzweifelt, „was sollen wir denn tun? Wir können doch gar nicht noch mehr Militärfilme drehen als bisher!“

### Ultima ratio

*Amlich gibt man uns zu wissen: die Moral sei aus dem Leim, und wir seien aufgeschmissen, fänden wir nicht schleunigst Helm.*

*Helm zur Jugend und zur Kirche, wo, vom Schupo treu bewacht, Krittelsucht, die überwerche, sich nicht mehr bemerkbar macht.*

*— Wie? Und dieses soll genügen, wenn es aller Orten brennt? Liegt nicht in den letzten Zügen allbereits der Potient?*

*Lobt das Zweifeln und Gemäkel! Wer schon keine Quasern hat, baut sich halt aus Pappendeckel den erforderlichen Staat.*

*Katstfkr*

Überall weht nun ein anderer Wind, und die nationale Welle geht hoch und hehr. Da heißt es, um Gottes willen nicht den Anschluß verpassen!

Die Leihbibliotheken — städtische wie private — haben sich bereits um und ausgiebig nationale Literatur eingestellt. Die Theater, seit langem schon schwach im Geist, haben ebenfalls kapituliert und werden uns einen national rechtgläubigen Spielplan vorsezen, der sich gewaschen hat. Und nun tagten die Filmproduzenten.

„Nehmen Sie inzwischen Platz!“ sagte der Feuilletonredakteur zu einem Bekannten, der ihn in der Redaktion aufsuchte. „Ich muß nur noch ein paar Worte diktieren.“ Und er fuhr fort, zu dem freundlichen Mädchen gewandt: „Also, haben Sie: Graf von Holten . . . von Ohrt . . . Baron Rappold von Rätz . . . von Tappenbeck . . . von Berg . . . Geheirat Fahrnkrog . . . von Lussow . . . von Gallwitz . . .“ Hier konnte der Besucher nicht mehr an sich halten und fragte: „Nanu, das klingt ja wie eine deutsche Ministerliste?“ „Ist auch so was Ähnliches!“ gab der andere Auskunft. „Es ist nämlich das Personenverzeichnis zu dem Lustspiel von Lothar, ‚Die Fahrt ins Blaue‘ . . .!“

In der „Neuen Leipziger Zeitung“ vom 8. Juni 1932 findet sich ein Druckfehler, der unsere Lage überhell beleuchtet. Im Handelsteil heißt es da in einem Artikel, der über eine Aussprache zwischen Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums und Vertretern des deutschen Einzelhandels berichtet: „Die Vertreter der Reichsbank betonen, daß die jetzige Reichsbankleitung mit der Währung stehe und falle . . .“ Sie tun recht daran. „Betonen“ genügt jetzt nicht mehr. Jetzt kann nur noch Beten helfen. „Ein feste Burg . . .“

## Politik der Weitsicht

(M. Frischmann)



„Kinnerns, nu wird's aber Zeit, daß wa uns allmählich wieder uff de Monarchie umstellen, sonst heeßt et nachher vielleicht, man hätte keene Jesinnung!“



„Laß das Stöhnen, Emilie — wenn wir aus Marienbad zurückkommen, paßt uns der Wagen!“

### Der Denker

Einer meiner Freunde erzählte, er habe unlängst den Bahnhof von Tsingtau passiert. Die Chinesen dort reden immer noch deutsch. Während der Zug hielt, eine halbe Stunde, ging ein chinesischer Arbeiter die Wagen entlang — mit einem langstieligen Hammer — und schlug an jedes einzelne Rad. Mein Freund fragte ihn: „Tust du die Arbeit schon lange?“  
 „Zwanzig Jahre. Noch von den Deutschen her.“  
 „Und wozu tust du das?“  
 Er hob die Achseln bis an die Ohren empor und sagte: „Ich hab's gewußt — aber zwanzig Jahre sind lang — da habe ich's vergessen.“

### Gesang der Minister über den Wassern\*

*National zu konzentrieren  
 Ist des Deutschen höchste Lust.  
 Erst beim Meinungssezieren  
 Wird er sich des Glücks bewußt,  
 Das man Freiheit nennt des Willens,  
 Männlichkeit und Heldentum:  
 Erst im Augenblick des Drillens  
 Weiß der Deutsche recht darum.  
 Lasset uns dem Volk erzählen,  
 Was es zur Nation erschuf:  
 Werktags stempeln, Sonntags wählen  
 Sei sein künftiger Beruf!* Fritz Rosenthal

\* die uns bis zum Halte stehen.

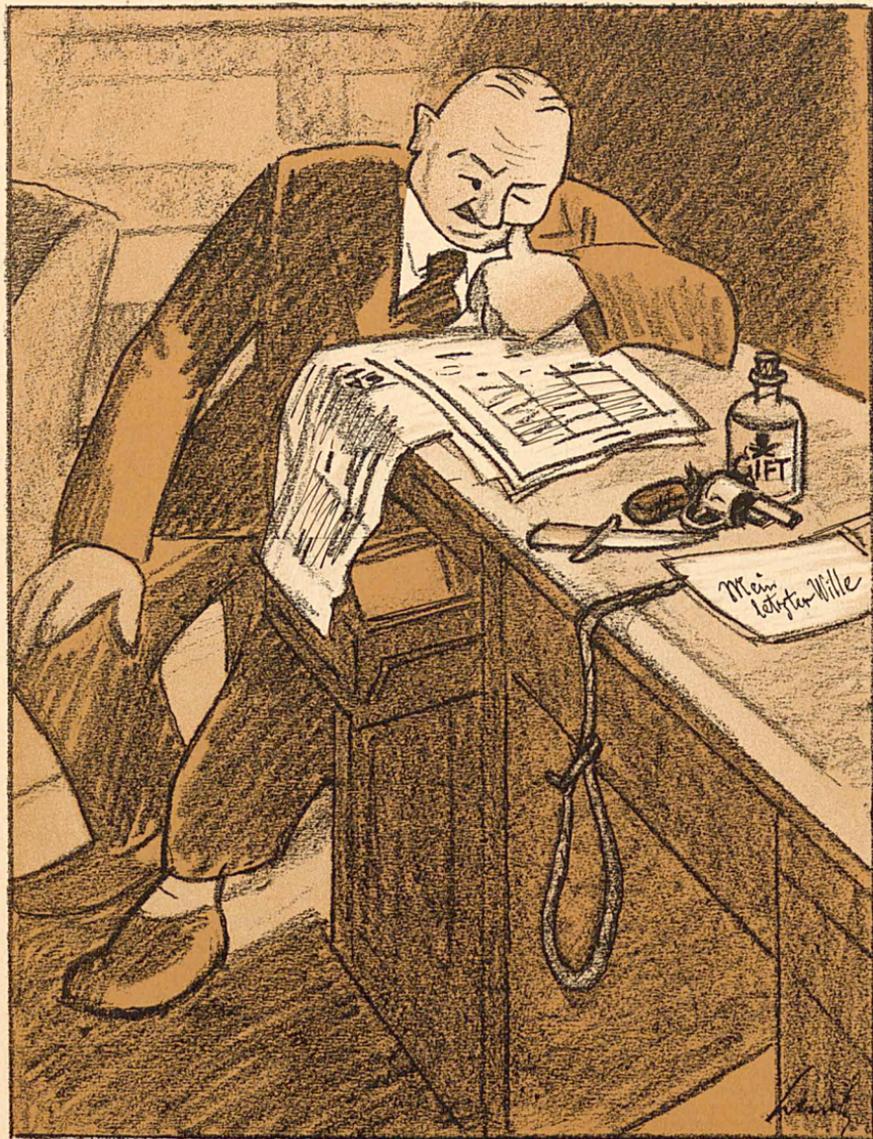
### Das Allerneueste

„So gehen sie dahin . . .“ Hanns Johsts „Roman des sterbenden Adels“ soll nun eine Fortsetzung erhalten, die in Berliner Kabinettskreisen spielt und den Titel führt: „So kommen sie wieder“, Roman der Restauration.

Das neue Kabinett überlegte, wie der Beschluß der Reichstagsauflösung ohne Parlamentstagung veröffentlicht werden könnte. „Sehr einfach“, sagte Herr v. Papen, „wir protokollieren den Beschluß, und ich lasse ihn in der Untergrundbahn liegen.“

## Der Unfug des Sterbens

(Wilhelm Schulz)



„Ich überleg' mir die Sache nochmal. Unter 'ner runden Milliarde Passiven lohnt sich heutzutage 'n Selbstmord eigentlich überhaupt nicht mehr!“